

Geschichte vom Soldaten - mit Föhn und Bohrmaschine

VON ANGELA PONTZEN

Musik und Text flimmern auf einem Monitor, Geräusche, ein Textthet zum Mitlesen: „Es ist immer zu viel an Material“, sagt Komponist Rochus Aust zu seiner Neuinterpretation von Igor Strawinskys „Geschichte vom Soldaten“, die bei Aust den Titel „Langer Marsch“ erhalten hat. Im Museum Schloss Rheydt wird das Werk zur Eröffnung der Ausstellung „Bilder von der Westfront“ im

Rahmen der Schauserie zum Ersten Weltkrieg aufgeführt.

Der Soldat Walter Kleinfeld hatte zwischen 1915 und 1918 seinen Kriegseinsatz an der Somme und in Belgien mit seiner Kamera festgehalten. Die Musik beleuchtet das Kriegsszenario auf einer anderen Ebene. Die Flut der Eindrücke überstürzt sich, der Betrachter und Zuhörer ist manchmal überfordert, das soll er auch. Aust will das Bild vom Soldaten, das durch die Kom-

position von Igor Strawinsky festgefügt sei und dadurch an Flexibilität einbüße, aufbrechen. „An der Musik ist nichts verändert, sie dient als Fixpunkt. Doch durch andere Texte habe ich weitere Schichten hinzugefügt und die Sichtweise auf die heutige Zeit erweitert“, so Aust. Zu den sieben Instrumentalisten, die Strawinsky vorschreibt, fügt Aust drei Sprecher und zwei Akteure an „Geräten“ hinzu. Zitate aus der aktuellen Tagespresse rücken den

Die Musik wird vom Text ergänzt, überlagert, interpretiert, manchmal gestört, wenn auch die Spieler Sätzen skandieren und ihre Stimme zu einem perkussiven Instrument wird. Die Tanzsätze Marsch, Walzer oder Tango werden so um Geräusche ergänzt. Rochus Aust bedient zusammen mit einem Kollegen die Geräte und produziert auf Föhn oder Bohrmaschine heulenden Lärm, den man mit Strenen, Artilleriefeuer oder Motoren assoziiert.

So undefiniert wie die Geräuschkulisse oder das Sprachengewirr, so identitätslos bleiben die Soldaten, die in diesem Krieg gekämpft haben und gestorben sind. Museumsleiter Dr. Karlheinz Wiegmann: „Die Herkunft spielt keine Rolle mehr.“ Die globale Sicht eines Rochus Aust spiegelt sich in den Fotos von Walter Kleinfeld. Auch dort tragen die Personen keine Namen, ihre Identität, ihre Nationalität und Herkunft ist nicht mehr auszumachen.

Kultur

RHEINISCHE POST
DONNERSTAG, 19. JUNI 2014

Kriegsfotograf in entseelter Landschaft

Museum Schloss Rheydt setzt die Ausstellungsserie zum Ersten Weltkrieg fort. Zu sehen gibt es Bilder von der Westfront.

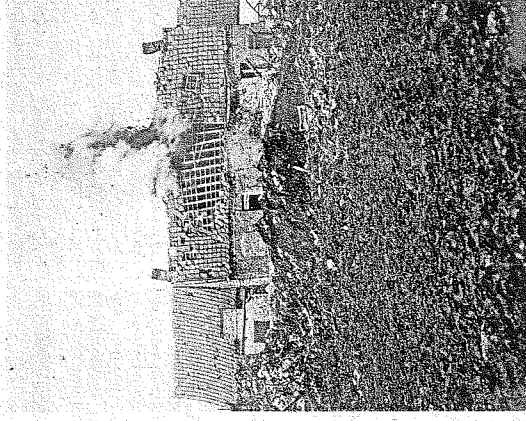
VON DIRK RICHERDT

Diese 51 Bilder haben es in sich. Alle sind Schwarz-Weiß-Fotos, „geschossen“ mit einer alten Contessa-Nettel-Plattenkamera, aber die oft messerscharfen Konturen der festgehaltenen Eindrücke, die der junge Walter Kleinfeld (1899–1945) in den Jahren 1915 bis 1918 in Nordfrankreich und Belgien festhielt, rücken nah an uns heran. Es sind Dokumente einer Apokalypse, die unter dem Namen „Erster Weltkrieg“ die zentrale Katastrophe Europas im 20. Jahrhundert benennt: Auf den Fotos hat der Mann aus Reutlingen den Kriegsaltag des Feldartillerie-Regiments „König Karl“ in Schützengräben festgehalten. In Aufnahmen webrtechnischer Gerätschaften spiegelt sich noch die Technikbegeisterung des Mannes, der sich im Mai 1915, gerade 16 Jahre alt, freiwillig zur Westfront meldete. Da wusste er noch nicht, dass er Beteiligter und Zeitzeuge eines verblissenen Stellungskrieges würde, dem allein an der Front in Flandern und Nordfrankreich eine Million Soldaten zum Opfer fielen.

In der Kabinetausstellung des Museums Schloss Rheydt ist noch ein dritter Themenbereich jener Fotoschau zu sehen, in denen Walter Kleinfeld Tote, Verletzte und eine total verwüstete Landschaft zeigt. „Durch die jahrelangen Kämpfe waren die Landschaften um die Kriegs-



Museumschef Dr. Karlheinz Wiegmann in der Foto-Ausstellung zum Ersten Weltkrieg. In den Händen hält er beschichtete Glasplatten für eine Balgenkamera, wie Walter Kleinfeld sie benutzte. FOTO: ILGNER



Kleinfeld hielt am 13. Juni 1916 in einem Dorf an der Somme diesen Granatenvolltreffer auf ein Haus fest. REPRO: ILGNER

Vaters auf die Sammlung gestoßen. 134 der ursprünglich 149 Fotodokumente waren noch erhalten“, weiß Wiegmann. Der Tübinger, Medienhistoriker und Fotopezialist Dr. Ulrich Hägele hat aus dem Material eine Wanderausstellung entwickelt, die bereits in Aix-en-Provence und zuletzt in Reutlingen zu sehen war.

Eine Version der digitalisierten

kommenen Sonntag das Rheydter Schlossmuseum. Die Eröffnung ist am 22. Juni, 11.30 Uhr.

Mit Unterstützung des NRW Kulturstreitrats führt das „1. Deutsche Stromorchester“ am Sonntag zunächst Igor Strawinskys Suite „Geschichte vom Soldaten“ auf, danach wird Ulrich Hägele in die Exponate einführen. Die Ausstellung

Auch ein Kriegstagebuch und Feldpostbriefe des Fotografen, der nach Rückkehr 1919 in die Heimat tatsächlich den Fotografenberuf ergriff, liegen bereit. „Kleinfeld hatte für die Aufnahmen Kassettenplatten aus Glas als Negative benutzt, daraus entwickelte er später Diapositive“, erläutert Museumspädagoge Dr. Klaus Möhlenkamp. Die Ne-